

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1744)

**Artikel:** Grosse Astrologische Pracktica  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-654903>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brosse Astrologische Practica,

Auf das Jahr nach der gradenreichen und höchst-erfreulichen Geburt  
unfers hoch-gelobten und gebenedeyten Heylands Jesu Christi.

M DCC XLIV.

Wortumen mitgetheilt wird

Eine ausführliche Beschreibung von den vier Jahrs-Zeiten,  
Finsternissen, Frucht- und Unfruchtbarkeit, von Seuchen und Krank-  
heiten, Krieg und Frieden, auch einich merckwürdigen Himmels-Begebenheiten,  
so da nach ordentlichem Lauff des Gestirns sich eräugnen und  
zutragen dörfsten, &c.

## Von den vier Jahrs-Zeiten.

### I. Von dem Winter.

**W**ann die Sonne und Erde am wei-  
testen von einander entfernet sind,  
so haben die Sonnen-Strahlen  
keine sonderliche Krafft mehr auf die Erde,  
dadurch dann die Luft gekühlet, und die  
Bewegung und Leben guten Theils gestel-  
let und verschlossen wird. Eine gütige,  
weise und höchst-nöbtige Ordnung des  
Schöpfers! nachdeme die Erde drey Theil  
des Jahrs für uns gearbeitet, und ihre  
Schätze zur Nahrung und Kleidung uns  
geschenkt, so nimmt sie nicht mehr als ei-  
nen Viertel-Theil des Jahrs sich wider zu  
erholen, und durch die Ruhe-Zeit, Be-  
feuchtung und Bedüngung, rüstet sie zum  
Frühling schon wider ihre Nichtthümmer  
aus. Dem äußerlichen Ansehen nach ist der  
Winter eine betrübte Zeit, dann die ganze  
Natur wird da ihrer Ehre und Zierrath ent-  
blößet und beraubet; der Frost tringt durch  
Sind. Wort.

die Zimmer und Leiber hindurch wider wel-  
chen wir uns mit Holz und Belz, mit  
Feuer und Ofen, &c. erwahren müssen. Da  
verlieren nun alle Gärten ihren Schmuck,  
die Blumen und Bäume ihre Farben und  
Früchte, und die Blätter fallen vor Un-  
muth ab; da stehen sie, dem Ansehen nach,  
nicht anderst, als wann sie an Hoffnung  
verzaget, an Saft und Krafft verdorren-  
ten, an der Wurzel ersturben, und ihren  
grossen Verlust selbst betraureten. Eben  
des Winters Unbarmberzigkeit macht das  
man die lieblichen Vögel nicht mehr höret  
singen, ja vertreibet einiche gar aus dem  
Land; da ist nun kein lieblicher warmer  
Regen, der rausche; kein mächtig ansehens-  
licher Donner, der prahle; der etnige  
Schnee fällt vom Himmel, und zwar als  
ob er sich nicht dörfte sehen oder hören las-  
sen, ganz still und sanft, eben wie Schaum  
E der

der in dem Luft-Himmel nichts taugte, ja er fällt auf die Erde ganz bleich und weiß, gleichsam um der erstorbenen Erde einen Sterb-Rittel anzuziehen: Nun dieses erste Jahrs-Quartal hat seinen Anfang genommen den 21. Christmonat, des abgewichenen 1743. Jahrs, in der Nacht um 11. Uhr; während dieser Zeit befindet sich der Himmels-Stand folgender massen beschaffen: In dem ersten Haus ist zu sehen die schöne Luna mit dem ungeheuren Dracken-Schwanz, beyde im 18. Grad des Scorpions; In dem 2. Haus befinden sich beyssamen Rhöbus und Mercurius, der erstere im 0. Grad des Steinbocks, der andere hingegen im 22. Grad des Schützes; Mars der sein Feld-Lager in dem 3. Haus 19. Grad des Steinbocks aufgeschlagen, bekommt eine Bissiten von der annehmlichen Luna, im 1. Grad des Fisches; In dem 7. Haus aber laßt sich der ungeheure Dracken-Kopf blicken, welchen ebenfalls die Luna besucht in dem 18. Grad des Stiers; Saturnus aber hat sich in dem 10. Haus einquartiert, im 18. Grad der Jungfrau; In dem 11. Haus befindet sich Jupiter, im 11. Grad der Waag; die Venus aber logiert in dem 12. Haus 15. Grad des Scorpions. Der Winter aber wird kalt, doch nicht langweilig seyn, und mehr trocken als feucht sich erzeigen.



Der Jenner gehet ein mit trübem Wetter, nebst einigen Schneeflocken und Feuchtigkeiten, wird aber eine der Zeit nach gemässigte Kälte erzeigen. Ein gewisser Potentat/der alles nach seinem Kopf erzwingen wollen / muß nun inne werden / daß ennert dem Bach auch noch Leuchte seyen.



Der Hornung' wird uns allerhand Wetter geben, indeme wir Schnee, Kälte, Regen, Wind und Sonnenschein zu hoffen haben. Man hüte sich vor böser / arger und verführischer Gesellschaft / dann mit bösen Vöglen geflogen / mit bösen Vöglen gefangen. Weilen die Subsidiën-Geltes an einem gewissen Ort nit eintreffen / will es bösen Argwohn erwecken.



Der März wird auch noch einige Winter-Würckungen von sich spühren lassen. Wo bleibt die Christliche Liebe / die niemals aus des Nächsten Schaden begehrt reich zu werden / und dero Regel lautet: Ein jeglicher sehe nicht auf sich allein / sondern auch auf seinen Nächsten.

## II. Von dem Frühling.

Welch eine grosse Gutthat Gottes ist nun diß, eine so liebliche Zeit wieder zu genießen. Bisher schiene die ganze Natur durch den Winter schier tod zu seyn: Die meisten Gewächse verschlossen sich in die Erde, damit die grünmige Kälte sie nicht ergreifen möchte: Die Blumen waren verwelkt; die Bäume stuhnden alles ihres Zierraths beraubt; Menschen, Thiere und Vögel waren in ihren Wohnungen und Höhlen gleichsam eingeschlossen und verarrestiert; Aber jetzt wachet gleichsam ein jedes Geschöpf auf, es erfreuet und erneuert sich wiederum die ganze Natur auf die liebliche und nutzliche Veränderung der Sonne. Was in der Erde verdeckt ware, das wird nun

nun durch die freundliche Wärme wieder hervorgebracht; der Erdboden wird saufft gebffact, was gleichsam erstorben gewesen, wird jetz wieder lebendig und neu gestaltet; alle Erdgewächse bekommen neuen Saft und Kraft; der Boden schimmert von lieblichen Farben, daß es keine Malererey oder Tapezererey ihnen vermag gleich zu thun; dieser liebe Frühlings erfrißet dem Menschen Leibs- und Gemüths- Kräfte, gibt manchem Schwachen und Krancken neues Leben und Stärke; da lassen sich hören die lieblichen Sing- Vögel mit einem Dank- Lied ihrem Schöpfer zu Ehren für die Erhaltung in dem ausgestandenen Winter. Die Menschen selbst haben ihre Lust- Freude in den Gärten und Wiesen, Feldern und Wäldern, Blumen und Bäumen, Brünnen und Wasserquellen. Diese angenehme Zeit erscheinet den 21. Merken, um 6. Uhr Vormittag; bey dessen Eintritt die Constellation des Firmaments sich also befinden thut: In dem 2. Haus befinden sich beyammen die Luna und der Dracken- Kopf, beyde im 20. Grad des Stiers; In dem 6. Haus hat vor dieses mal Saturnus seine Wohnung in dem 10. Grad der Waag; Die Luna verläßt das 2. Haus und begibt sich in dem 8. zu dem Dracken- Schwanz im 16. Grad des Scorpions; Mars, Jovis und Mercurius, samt der Venus, befinden sich in dem 12. Haus; die drey erstere in dem 1. Grad des Widders, die letztere aber im 21. Grad des Wassermanns.



Der April wird, wie allezeit geschehen, sehr unbeständig sich erzeigen. Die Zarpfellingt überaus lieblich, daß sich dero Nachbarn und Verbundene / nebst den Untertanen / dessen zu ge-

nießen und zu erfreuen haben. Was Fried ernehret / Unfried verzehret.



Der May ist mit schön und rauhem Wetter durchaus vermischet. Diejenigen Völcker so mit Gewalt der Waaffen zu Untertanen einer andern Regierung gemacht werden sind selten recht getreu. Daber jenes Reich der innerlichen Unruh noch nicht erlediget ist.



Der Brachmonat wird ebenfals mit feuchtem, dannoch aber schönerem Wetter sich erzeigen. Es dörste ein heimlicher Anschlag fremder Völcker ausbrechen: weilen sie aber den Alten im Neste finden / mögen sie zusehen / daß er ihnen die Augen nicht ausreisse.

### III. Von dem Sommer.

Diß ist nun diejenige Zeit des Jahrs, da die Sonne am höchsten ob uns steht, ihre Strahlen gerad uns zuschießt, und mit ihrer mächtigen Hitze alles anfüllet, zum Wachsthum und Zeitigung aller wachsenden Dingen, auch die schwangere Erden zur Fruchtbringung, und alles, zu der bevorstehenden Ernde befördert. Da wird nun diese allgemeine grosse Welt Stuben, die viel tausend Meilen breit und lang ist, mercklich eingeheizt, daß nach Überfluß sich wärmen können Menschen, Thiere und Gewächse, alles, was Athem, Bewegung, und einiches Leben hat. Ubrigens ist das die Zeit, in deren oft viele und namhafte Begebenheiten auf Erden und an dem Himmel sich zutragen: da ist die Erde oft so

Heiß brennend, daß Menschen und Viehes nicht ertragen können, sondern ihre Hülff und Kühlung suchen müssen: Himmel und Luft sind mit feurigen Strahlen der Sonne, und darneben mit entsetzlichem Donner, Blitz, Hagel und Schlag angefüllt, daß oft Städte und Dörffer, Felder und Wälder von Hitz und Donnerschlag angezündt werden und verbrennen, weil dieser grosse erhitzte und erschreckliche Brenn- und Feuer-Ofen Gottes oben an dem Himmel steht, und mit seinen Strahlen, viel gerader als sonst, die Erde schlägt, hiemit grausame Hitz ausblaset und von sich wirfft, also daß die Menschen durch die erhitzte und stürmende Luft oft in grosse Forcht, Angst und Gefahr, in Feuer- und Wassers-Noth gesetzt, und mit allerhand Plagen und Göttlichen Zorn-Straffen beimgesucht werden. Den 21. Brachmonat um 11. Uhr, 38. Minuten, Abends, wird der Sommer seinen Anfang nehmen. Der Planeten-Stand aber ist in dieser Zeit vollkommen verändert, indeme Saturnus das erste Haus bewohnet im 13. Grad der Jungfrau; Jupiter laßt sich in dem 2. Haus sehen, im 5. Grad der Waag; in dem 3. Haus aber befinden sich abermalen bey samen die Luna und der Dracken-Schwanz, beyde im 8. Grad der Waag; die Luna aber unßvergnügt beziehet das 4. Haus im 20. Grad des Schützes, aber auch allda verbleibet sie nicht, sondern begibt sich in das 8. Haus zu dem Dracken-Kopf, im 8. Grad des Widders; Venus hat das 9. Haus in, im 14. Grad des Stiers; Mars hat seine Wohnung in dem 10. Haus 8. Grad des Zwillinges; die liebliche Phobus bewohnet das 11. Haus 0. Grad des Krebses; Mercurius hat das 12. Haus auserköhen, im 4. Grad des Krebses. Der Sommer wird feucht und milde seyn.



Der Junimonat hat schöne Witterung, dennoch aber auch viel kalte Feuchtigkeiten. In hohen Höfen lauffen dieser Zeit meistens gute Botschaften ein/ doch nach dem gemeinen Spruchwort: Kein Freud ohne Leid. Dann alle Welt Freud ist versalzen/ wenn man es nur merken will.



Der Augustmonat hat ungestühmes Donner- und Regen-Wetter, im übrigen aber annehmliche Tag. Es ist eine böse Sach obhanden/ die mißlich ausfihet/ doch nein/ der Löw so geschlaffen/ waschet auf/ und rüftet sich ins Feld zum Streit/ und weilen er vor die gute Sach fechten thut/ so wird er auch den Sieg belffen davon tragen.



Der Herbstmonat wird schön und gar fruchtbar seyn. Weil der Mars annoch sehr trozig ist, und nicht aus dem Schlachtfeld sich begeben will/ so scheint es doch die Venus wolle ihn begütigen/ dann die Courier reiten stark hin und her. Der ist glücklich dem Gott beschert was er bedarff.

#### IV. Von dem Herbst.

Wann die anhaltende Hitze der Sommer-Tagen, die von allerley Gutem schwangere Erde zu grosser Fruchtbarkeit gebracht, und die schönen Feldfrüchte allbereit eingesammelt, so können dann bey allgemächlicher Wider-Entfernung von der Sonne und

und Abkühlung der heißen Luft, die noch übrige, sonderlich allerley Baumfrüchte, Most und Oele, zc. gleichsam als bey einem langsam lieblichen Feuerlein noch zart ausgekocht werden, daß man also, sonderlich zu dieser Zeit, allerley Niedlichkeit mit vollem Überfluß geniessen kan; dann da im Frühling die Natur sich ausgeschmucket hat wie eine Braut, und im Sommer zur Mutter worden, so erwekkt sie sich nun im Herbst als ein Freygebiger Hausvatter und Spelsmeister, indeme sie gleichsam mit Verschwendung uns ihre Güter zuwirfft, ja sich selbst gar entblößt; da geben uns nun kleine und grosse Bäume ihre Frucht, der Weinstock seine süsse Trauben und Saft; die Bienen lassen uns nemmen den Überfluß ihres gesammelten köstlichen Honigs; Lust und Wälder sind mit allerhand fettem Gewild angefüllt, zc. welche der Jäger so zu reden auch einerudet; der Baumgärtner stellt gleichsam einen Frucht-Hagel an, mit Schütteln der Bäumen; der Weingärtner lasset die von der Sonne ausgekochte herrliche Trauben öfters in solcher Menge ablesen, daß viele Rücken von solcher süssen Lust sich bucken und krumm gebogen einher gehen müssen. Diese reiche und gesegnete Zeit trifft ein den 23. Herbstmonat um 12. Uhr, 45. Min. zu Mitternacht; in dieser Zeit erscheinet der Planeten-Stand folgender Gestalt eingerichtet: Saturnus, Jupiter, Venus und Mercurius haben sich zusammen gefellet in dem 3. Haus, der erstere im 23. Grad der Jungfrau, die übrigen im 10. und 9. Grad der Waag; Mars bewohnet das 1. Haus im 10. Grad des Steinbocks; Phobus, Luna und der Dracken-Schwanz sind im 4. Haus 0. Grad der Waag eulogiert; Im 10. Haus erblicket man den schreckbaren Dracken-Kopf, zu welchem auch die

Luna hingehet im 19. Grad des Widders. Der Herbst wird allem Ansehen nach gut und nützlich seyn.



Der Weinmonat wird schönes Wetter haben mit viel Feuchtigkeit untermischet. Der salbe Reuter auf dem Pferd / dörffte manchem an seinem Hause klopfen / und durch seine weisse Frau zur Leiche sagen lassen. Insonderheit dörffte ein hohes graues Haupt in seine Ruhe gefordert werden.



Der Wintermonat gebet zimlich wohl ein, wird aber mit Regen und Schnee vermischet seyn. Des Herrenlosen umstreichenden Gesindels ist gar zu viel / und der Strassenräuber und Mörder ohne Zahl / auch daheim ist man nicht sicher / wann man nicht wachet / und gute Sorg hat.



Des Christmonats Anfang ist trüb und unbeständig, worauf grimmige Kälte und naß Wetter das Jahr beschliessen thut. Das grosse Windhorn dörffte schröcklich brausen / und uns Wasser, Grösse verursachen.

Gott über die Planeten sitzt /  
Und ihren Lauff regieret /  
Wir sind gewiß ganz wohl beschützt,  
Wann seine Hand uns führet.

## Von Fruchtbarkeit der Erden.

Es gibt Menschen, welche die Fruchtbarkeit des Lands entweder dem Lauff der Natur und des Gestirns, dem guten Wetter, einer zufälligen Begebenheit, oder ihrer Unschlässigkeit und Geflissenheit in der Arbeit zuschreiben, und nicht gedencken an Gott, den obersten Geber alles Guten, der solches uns durch seine Hand, die Natur, zu theilet; daher dann Gott solche Unachtsamkeit mit Unfruchtbarkeit des Lands und ungünstiger Witterung, zu strafen Ursach hat. Werden wir dieses erkennen, und uns vor Mißbrauch seiner Gaben hüten, so werden wir der zwey gütigen Planeten, nemlich Sonn und Venus, so dieses Jahr das Regiment führen, ihre Einfluß zu genießen haben, und Gottes Güte wird sich freuen seinen Creaturen Gutes zu thun. Er wird Graß wachsen lassen für das Vieh, und Saat zu Nutz des Menschen. Er wird Brodt aus der Erden hervor bringen, und Wein der des Menschen Herz erfreue. Der HERR wird uns Frühregen und Spätregen geben; Er wird den Himmel erhören, und der Himmel die Erde, und die Erde wird Korn, Most, und Oehl erhören. Sodann werden die Tenne mit Korn reichlich angefüllt, und die Belder von Most überfließend werden.

## Von den Kranckheiten.

Der arme sündige Mensch ist an seinem gebrechlichen und sterblichen Leib so vielen Kranckheiten unterworfen, daß sie kaum zu zehlen sind; so bald der Sterbliche krank wird, sieht er seine Vergänglichkeit vor Augen, da fanget die zerbrüchliche Hütte an zu krachen, die arme Creatur sieht ihren natürlichen Stolz gebrochen, wann die Hand Gottes zur Demüthigung auf sie drucket; die Süßigkeiten der Welt kommen nunmehr als abgeschmackte Thorheiten vor; da klopft Gott an zur Auforderung und Erhaltung der Seel. Und weil man die Ursach der Kranckheiten gemeinlich nicht in sich selbst, sondern nur aussert sich suchet, bald in feuchter, bald in trockner, bald in kalter, bald in heißer Witterung, und dergleichen; und vast niemand in sich selbst gehen, und erkennen will: Es ist meiner Bosheit Schuld, das ich so geschlagen, und meines Ungehorsams, daß ich so gezüchtigt werde; so ist zu fürchten, der HERR werde endlich allgemeine Seuchen und schwere Plagen, nebst den dieses Jahr zu besorgenden Kranckheiten, als Seitenstechen, hitzige Fieber, innerliche Apostemata, Schlag, Bräune, Krampf, Herkzittern, Entzündungen der Leber, Hauptwehe, Rückgrad-Schmerzen, Windblasen im Leib, nebst anderm Ungemach, uns zuschicken, bis kein Heilen mehr da sey, auf daß man erkennen lehre, die Ursach dessen ist unsere Missethat, und die wohl verdiente Straff ist die Hand des Allmächtigen, die wider uns ausgeredet, und in ihren Gerichten anzubätten ist.

## Von Krieg und Frieden.

Der Krieg ist ein Meer alles Übels, durch welchen die Länder, so wie ein lieblicher Paradyß-Garten gewesen, zu Wüsteneyen gemacht, und die Wiesen und Kornfelder in Blut-Necker verwandelt werden, da die edle Freyheit und Gotseligkeit unter die Füße getretten wird, die Tyrannen und Gewaltthätigkeit sich hingeeen  
empor

empor schwinat, wie leider die traurigen Nachrichten aussert unserm geliebten Vaterland in frischem Ungedencken sind. Da einige Völker lange Zeit im Blut haben baden müssen, haben wir noch durch Gottes unendliche Güte unsere Tritte in Butter baden, und das Fette des Lands unter seinem Seegen genießen können. Von Tamerlan einem König der Tartaren melden die Historien, daß, so oft er eine Stadt belagert, er allezeit im Brauch gehabt habe, vor seinen Feinden über eine weiße Zelten aufzuschlagen, um die Gnad anzudeuten, die er ihnen erweisen, so sie sich ihm ergeben würden; an dem andern Tage habe er eine rote Zelten aufgeschlagen, welche bedeutete, daß es ohne Blutvergiessen nicht mehr abgehen würde, am dritten Tag endlich habe er ein schwarzes Gezelt aufgestellt, zum Zeichen, daß er nun alles mit Schwerdt, Feuer und Brand, in Grund verderben und keinem Menschen schonen werde. So scharff dieser Tartaren - König gegen seine Feinde zu Werk gieng, so ware doch an ihm zu loben, daß er zuerst alle Gnad angebotten, auf Ergeben hin. Der gnädige Gott hat schon viel Jahr und Tag das weiße Gezelt seiner Gnaden unter uns aufgerichtet, und unsern Endauöfischen Landen seine grosse Gnaden, Frieden und Seeger angebotten; weil wir aber die Zeit seiner gnädigen Heimsuchung nit erkennen wollen, hat er auch das rote Gezelt aufgeschlagen, und nicht allein Bavern, Ungarn, Italien, ganz Teutschland, &c. und unsere Gränzen mit vielem Blutvergiessen erfüllt, sondern auch neulich die Waffen in unserm lieben Vaterland blinken lassen, da eine hohe Landes-Oberkeit den gleichen Heldenmühtigen Entschluß gefasset als die Edomiter, da ihnen die Israeliten in ihr Land fallen wollten: Sie wollten ihnen [unsern Feinden] mit dem Schwerdt entgegen ziehen, wann sie sich würden unterwinden durch ihr Land zu ziehen. Ach, daß es bey uns nicht helfen möge, wie bey Esaj. cap. 42. Der Herr hat über sie ausgeschüttet seinen Grimm und Zorn, nemlich eine Kriegsmacht, und hat sie rings umher angezündet, aber sie merckens nit, und das Kriegsfeuer brennet, und niemand nimts zu Herzen. In denen verwichenen und gegenwertigen Jahren aber drohet der gerechte Gott, mit dem schwarzen Gezelt, durch von allen Seiten ertöndendes Feldgeschrey, mit einer an dem Himmel ausgestreckten Zorn-Ruhten, und erschrocklichem Donner- und Hagelwetter, uns dabey durch sein Wort zuruffende: O darum bessere dich / o Jerusalem! daß sich mein Herz nicht von dir wende / daß ich dich nicht zum wüsten Land mache / darinnen niemand wohnen könne.

### Von den Finsternissen.

Zu diesem 1744. Jahr wird nicht mehr als ein einzigemonds - Finsternis unserm Gesicht - Kreis erscheinen, welche sich zutragen wird den 26. April, dero Anfang geschicht um 7. Uhr, 15. Minuten, Nachmittag, das Mittel um 8. Uhr, 43. Minuten, das Ende um 10. Uhr, 11. Minuten, die ganze Wahrung ist 2. Stund, 56. Minuten; der Mond wird 8. Zoll und 18. Minuten gegen seinem Septentrionalischen Theil verfinstert werden. Die Verfinsternung verursachet ungesund, feuchtes und trübes Wetter.

Vers